

Grübler, Julia; Weiß, Daniela

**Research Report**

## Aktuelle Entwicklungen im Außenhandel

FIW-Kurzbericht, No. 19 - März 2015

**Provided in Cooperation with:**

FIW - Research Centre International Economics, Vienna

*Suggested Citation:* Grübler, Julia; Weiß, Daniela (2015) : Aktuelle Entwicklungen im Außenhandel, FIW-Kurzbericht, No. 19 - März 2015, FIW - Research Centre International Economics, Vienna

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/121927>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Aktuelle Entwicklungen im Außenhandel

### 1. Internationale Konjunktur- und Außenwirtschaftsentwicklungen

Autorin: Julia Grübler (wiw)

#### 1.1 Konjunkturerholung mit wachsenden Risiken

Das erste Mal seit Beginn der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise vor über sieben Jahren wird für alle Mitgliedsstaaten der EU ein positives Wirtschaftswachstum prognostiziert. Für das laufende Jahr soll es sich nach Schätzungen der Europäischen Kommission aggregiert auf EU-Ebene auf 1,7% und für den Euro-Raum auf 1,3% belaufen (EC, 2015). Die Konjunkturerholung wird jedoch weiterhin durch mangelnde Investitionen gebremst und fällt insgesamt zu schwach aus, um die hohe Arbeitslosigkeit entscheidend zu senken.

Dem entgegenwirken sollen drei Schlüsselfaktoren, sowohl kurzfristiger als auch langfristiger Natur: erstens, die Abwertung des Euro; zweitens, die seit 9. März durchgeführten Staatsanleihenankäufe durch die Europäische Zentralbank; und drittens, die von der Kommission vorgestellte Investitionsoffensive für Europa, mit welcher private und öffentliche Investitionen in der Höhe von 315 Mrd. € angestoßen werden sollten. Ende letzten Monats verkündete die Europäische Investitionsbank, dass sie ihr Ziel, zusätzliche Investitionen in der Höhe von 180 Mrd. €<sup>1)</sup> zu mobilisieren, bereits diesen Monat erreichen wird (EIB, 2015). Zusätzlich kommen vielen Mitgliedsstaaten – je nach Energiemix jedoch in unterschiedlichem Ausmaß – die niedrigen Ölpreise zugute.

Dennoch revidiert der Internationale Währungsfonds (IMF, 2015) seine Wachstumsprognosen für den Euro-Raum für die Jahre 2015 und 2016 um 0,2 und 0,3 Prozentpunkte nach unten; etwa im selben Ausmaß wie das globale Wirtschaftswachstum. Die Korrekturen der Weltwirtschaftsprognosen der Weltbank für 2014 (2015) sind zur Hälfte (zu einem Drittel) auf die Entwicklungen im Euro-Raum und in Japan zurückzuführen (World Bank, 2015). Der Hauptgrund für das bescheidene Wachstum ist und bleibt ein Manko in puncto Investitionen.

<sup>1)</sup> Infolge der Kapitalerhöhung um 10 Mrd. € aus dem Jahr 2013.

**Übersicht 1: Reale BIP-Entwicklung in den wichtigsten Volkswirtschaften**

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Euro-Raum 19	2,0	1,6	-0,7	-0,5	0,8	1,3	1,9
USA	2,5	1,6	2,3	2,2	2,4	3,1	3,0
Japan	4,7	-0,5	1,5	1,5	0,0	1,0	1,4
EU 11	2,0	3,0	0,8	1,5	2,7	2,7	2,7
China	10,5	9,3	7,7	7,7	7,4	7,0	6,9
Russland	4,5	4,3	3,4	1,3	0,6	-3,9	1,9

Q: Eurostat; OECD, 2015; wiw, 2015B; 2015-2016 Prognose. EU 11 umfasst Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Kroatien.

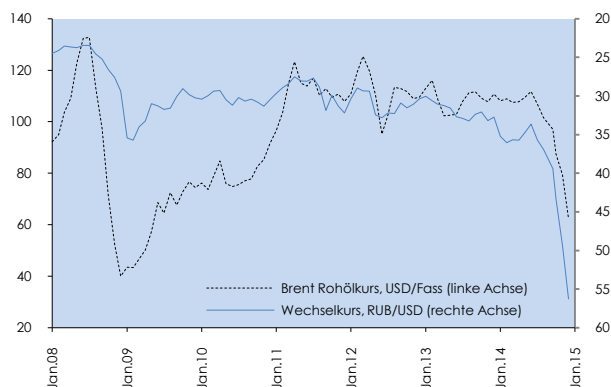
Sowohl innerhalb der EU als auch auf globaler Ebene ist verstärkt ein Auseinanderdriften der nationalen Wirtschaftsleistungen beobachtbar (Übersicht 1). Die Liste der Industriestaaten wird abermals von den USA mit einem prognostizierten Wachstum von über 3% für 2015 angeführt, während für das von Stagnation und Deflationsdruck gebeutelte Japan zwischen 0,6% (IMF) und 1,0% (OECD) Wachstum erwartet wird. Für den – seit 1. Jänner 2015 um Litauen vergrößerten – Euro-Raum wird ein Wachstum von 1,3% prognostiziert, während die Wachstumsaussichten für die neuen Mitgliedsstaaten (EU 11) mit erwarteten 2,7% denen des Vorjahres entsprechen. Innerhalb der EU reichen die Wachstumsprognosen für 2015 jedoch von 0,2% für Kroatien bis 3,5% für Irland (EC, 2015).

In China wurde im vergangenen Jahr das niedrigste BIP-Wachstum seit 1990 realisiert und auch künftig soll sich eine Wachstumsverlangsamung durchsetzen. Der IMF reduzierte seine Prognosen bereits von 6,8% auf 6,5% für das Jahr 2016, womit China erstmals seit Jahrzehnten langsamer wachsen würde als Indien (Financial Times Ltd., 2015B). Diese Verlangsamung ist größtenteils von dem Preissturz im Immobiliensektor bestimmt, der China einer Deflationsgefahr aussetzt. Aufgrund der rückläufigen chinesischen Nachfrage fallen die Rohstoffpreise, was wiederum eine schwächere Wirtschaftsentwicklung in anderen, insbesondere rohstoffexportierenden, Schwellenländern nach sich ziehen kann.

Für Russland konnte im Jahr 2014 ein schwaches Wirtschaftswachstum von knapp über Null erhalten werden. Investitionen gingen um 2,5% zurück, Exporte um 5%, während die Inflationsrate für 2014 auf 7,8% kletterte. Dagegen wird für das laufende Jahr mit einem BIP-Einbruch von 4% gerechnet (wiw, 2015B). Zusätzlich zu einem Rückgang von Investitionen und anhaltenden Kapitalabflüssen setzt der starke Verfall des Rubels, der mit dem Ölpreisverfall Hand in Hand geht (Abbildung 1), der Wirtschaft zu.

## FIW-Kurzbericht Nr. 19 - März 2015

**Abbildung 1: Ölpreis und Rubel-Wechselkurs, 2008 – 2014**



Q: wiw, 2015A.

Sowohl die schrumpfende Wirtschaft Russlands als auch die zwischen der EU und Russland gegenseitig verhängten Sanktionen greifen auch auf Russlands Handelspartner über. Nicht zuletzt auf die ukrainische Wirtschaft, deren Exporte nach Russland vor dem Konflikt ausbrach etwa ein Viertel aller Exporte ausmachten. Im Jahr 2014 brachen ebendiese Exporte um 35% ein. Exporte in die EU stiegen um 12%, konnten die aufgerissene Wirtschaftslücke aber nicht füllen. Investitionen gingen um 25% zurück, die ukrainische Hrywnja verlor 50% an Wert in Relation zum US-Dollar und die Inflationsrate erreichte gegen Jahresende 25% (wiw, 2015B).

**Übersicht 2: Reale BIP-Entwicklung (arbeitstätig- und saisonbereinigt) der wichtigsten österreichischen Handelspartner**

	I.Qu. 2013	II.Qu. 2013	III.Qu. 2013	IV.Qu. 2013	I.Qu. 2014	II.Qu. 2014	III.Qu. 2014	IV.Qu. 2014
Veränderung gegen das Vorquartal in %								
1 Deutschland	-0,4	0,8	0,3	0,4	0,8	-0,1	0,1	0,7
2 Italien	-0,8	-0,1	0,1	0,0	-0,1	-0,2	-0,1	0,0
3 USA	0,7	0,4	1,1	0,9	-0,5	1,1	1,2	0,5
4 Schweiz	0,2	1,1	0,3	0,5	0,5	0,3	0,7	0,6
5 Frankreich	0,0	0,7	-0,1	0,3	0,0	-0,1	0,3	0,1
6 Tschechien	-0,8	0,5	0,4	1,1	0,3	0,3	0,4	0,4
7 Ungarn	0,9	0,6	1,1	0,8	1,1	1,0	0,4	0,8
8 Großbritannien	0,6	0,6	0,7	0,4	0,7	0,8	0,7	0,5
9 Polen	0,3	0,8	0,9	0,8	1,0	0,6	0,8	0,7
10 China	1,7	1,8	2,3	1,8	1,6	1,9	1,9	1,5

Q: Eurostat; Schweiz: Federal Statistical Office; China: National Bureau of Statistics of China.

Negative Spillover-Effekte sind außerdem für Länder in Osteuropa, im Kaukasus und in Zentralasien zu erwarten, während Rohstoffimporteure und hier vor allem mittel- und osteuropäische Länder (MOEL) zu den Terms-of-Trade-Profiteuren zählen könnten (EBRD, 2015). Die Wachstumsentwicklungen der wichtigsten Handelspartner Österreichs zeigen ebenfalls ein gemischtes Bild (Übersicht 2). Die im Durchschnitt höchsten Quartalswachstumsraten im vergangenen Jahr verzeichneten Ungarn, Großbritannien und Polen, wäh-

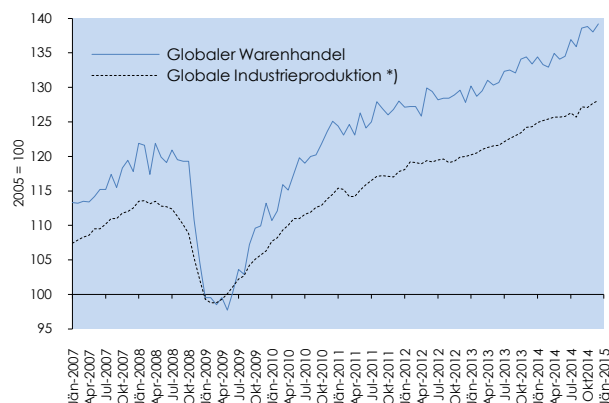
rend sich das reale BIP in Italien und Frankreich kaum erholen konnte.

### 1.2 Industrienationen auf Divergenzkurs

Die anhaltende Divergenz zwischen den USA auf der einen und Japan und der EU auf der anderen Seite spiegelt sich auch im Außenhandel und in der Industrieproduktion wider.

Der Welthandel stieg im IV. Quartal an, allerdings nur um mäßige 1,1% zum Vorquartal (Abbildung 2). Auf der Importseite (Abbildung 3) verzeichneten die USA einen Zuwachs von 4,2%, während im selben Zeitraum Japans Importe um 1,1% zunahm, aber in die Eurozone um 0,3% schrumpften (CPB, 2015). Ein Rückgang an Investitionen, typischerweise mit hohem Importanteil, dämpfte den Welthandel in den letzten Jahren. Aufgrund eines strukturellen Wandels hin zu weniger komplexen und kürzeren Wertschöpfungsketten, rechnet die Europäische Zentralbank jedoch nicht damit, dass Wachstumsraten wie vor der Krise erreicht werden können, auch wenn dieses Investitionstief überwunden wird (ECB, 2015A).

**Abbildung 2: Entwicklung des realen Welthandels**



Q: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor. – Welthandel berechnet als (Exporte + Importe)/2. – \*) Ländergewichtung nach Industrieproduktion.

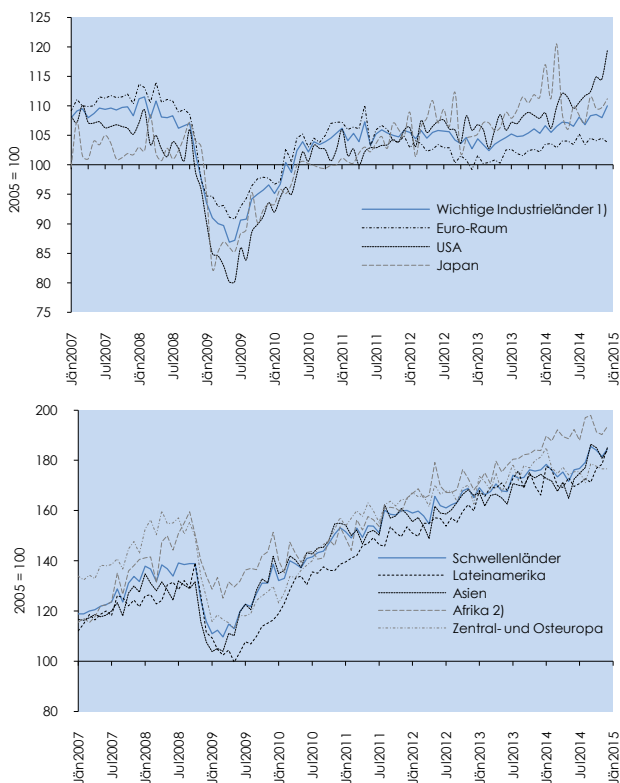
Auf Seiten der Exporte erholte sich Japan seit dem III. Quartal sichtlich und zeigte im IV. Quartal einen Zuwachs von 4,8% zum Vorquartal auf, während das Exportwachstum in den USA seit Jahresmitte 2014 mit 1,2% im IV. Quartal etwas geringer ausfiel als zuletzt. Für den Euro-Raum wurde das erste Mal seit dem I. Quartal 2013 ein Zuwachs von über 1% zum Vorquartal verzeichnet (CPB, 2015).

Die Entwicklung des Produktionswachstums im IV. Quartal zeigte sich einheitlicher. Im Vergleich zum Vorquartal stieg die Produktion um 1%, was sowohl dem Durchschnitt der Industrieländer als auch dem der

## FIW-Kurzbericht Nr. 19 - März 2015

Schwellenländer entspricht. Deutlich hervor steht die Entwicklung in Japan mit einem Wachstum von 1,8% im Vergleich zum Vorquartal, dessen Produktion (3-Monats-Durchschnitt) seit Mai 2014 rückläufig war. Über das Jahr 2014 pendelte das Produktionswachstum im Euro-Raum rund um 0% und wies zuletzt einen leichten Zuwachs im IV. Quartal auf, während die Industrieproduktion in den USA im Schnitt um 1,1% wuchs und im letzten Quartal einen Anstieg um 1,4% verzeichnete.

**Abbildung 3: Entwicklung der realen Warenimporte in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern**



Q: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor. – 1) OECD ohne Türkei, Mexiko, Südkorea, Polen, die Slowakei, Tschechien und Ungarn. – 2) Einschließlich Mittlerer Osten.

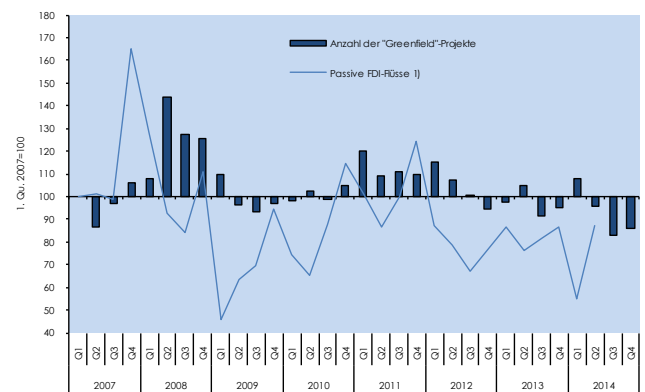
### 1.3 Geopolitische Risiken drücken Investitionsniveau weiter

Die weltweiten FDI-Flüsse gingen 2014 um 8% zurück, in den Industriestaaten sogar um 14%. Die EU konnte zwar ein Plus von 13% verzeichnen – ihr Niveau entspricht dennoch nur einem Drittel des Vorkrisenniveaus (UNCTAD, 2015). Global betrachtet, entfielen 56% der passiven FDI-Flüsse auf Entwicklungsländer.

Hier verzeichneten vor allem Länder in Südost- und Südasiens starke Zuwächse.

Die USA wurden im Jahr 2014 als Top-FDI-Destination von China an erster Stelle und Hongkong an zweiter Stelle abgelöst; Singapur und Brasilien nehmen die Plätze vier und fünf ein. Einen dramatischen FDI-Einbruch von 51% mussten die Transformationsländer aufgrund des Ukraine Konflikts erfahren. Ausländische Direktinvestitionsflüsse nach Russland gingen um 70% zurück, während die Ukraine sogar Netto-FDI-Rückflüsse verzeichnete.

**Abbildung 4: Entwicklung der globalen FDI-Flüsse (passiv) und Anzahl der Neuinvestitionen**



Q: OECD, fDi Markets database, wiw Berechnungen. Passive FDI-Flüsse bis inkl. II. Quartal 2014.

Ähnliche Beobachtungen sind auch für Greenfield Investitionen festzumachen (Abbildung 4): Neuinvestitionen in Entwicklungsländern stiegen um 7% – womit ihr Anteil an allen angekündigten Projekten 75% entspricht –, in Industriestaaten um lediglich 1%, während Transformationsstaaten einen Rückgang von 10% verzeichneten (UNCTAD, 2015). Weltweit erreichte die Anzahl an Greenfield-Projekten ein 8-Jahres-Tief im III. Quartal 2014 (Abbildung 4), mit knapp 15% unter dem Niveau des I. Quartals 2007.

### 1.4 Eurokurs auf Talfahrt

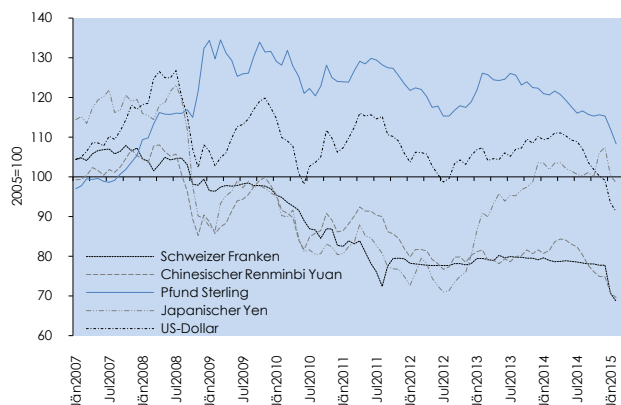
Der Euro befindet sich seit Mitte 2014 auf einer Talfahrt, die sich im I. Quartal 2015 rasant beschleunigte (Abbildung 5). Eine erste Schockwelle erschütterte die Finanzmärkte am 15. Jänner, als die Schweizer Nationalbank den Euro-Mindestkurs von 1,20 aufhob. Die Ankündigung der Europäischen Zentralbank, großangelegte Staatsanleihenankäufe im Ausmaß von 60 Mrd. € pro Monat bis mindestens September 2016 durchzuführen, um ein Inflationsniveau von 2% zu erreichen (ECB, 2015B), sorgte abermals für unmittelbare Reaktionen auf den Finanzmärkten. Von dieser Politik, die unter dem Namen Quantitative Easing (QE) be-

## FIW-Kurzbericht Nr. 19 - März 2015

kannt ist, distanzieren sich die USA bereits wieder. Die Frage, ob für den Euro-Raum die "Besser spät als nie"-Devisen gilt, wird noch heiß debattiert. Mit dem Wahlsieg der Syriza-Partei in Griechenland, die der von der Troika vorgesehenen Sparpolitik abschwört, beschleunigte sich der Abwertungstrend des Euro weiter. Mit einem Wertverlust von über 13 % seit Jahresbeginn erreichte der Eurokurs am 16. März 2015 einen Wert von 1,056 US-Dollar und damit ein 12-Jahres-Tief. Auch gegenüber dem Pfund Sterling erreichte er in der Vorwoche den niedrigsten Wert seit Dezember 2007 (GBP 0,704) (ECB, 2015C).

Während die Entwicklung der Wechselkurse und des Ölpreises im Hinblick auf Exportwachstumschancen in Europa begrüßt werden, sehen international ausgerichtete US-Unternehmen die Importpreise fallen und ihre Gewinne schrumpfen (Financial Times Ltd., 2015B).

**Abbildung 5: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen**



Q: Eurostat; wiw-Berechnungen. – Wechselkurse ausgedrückt als jeweilige nationale Währung je Euro. Ein steigender (fallender) Index zeigt daher eine Aufwertung (Abwertung) des Euro an.

Die Anleiherenditen im Euro-Raum erreichten in vielen Fällen aufgrund der QE-Politik der EZB ein historisches Tief, wobei Länder mit niedrigerem Bonitätsrating zwar fallende Renditen aber auch eine höhere Volatilität registrierten, welche auf die Unsicherheiten rund um die Finanzhilfen für Griechenland zurückzuführen ist (ECB, 2015A).

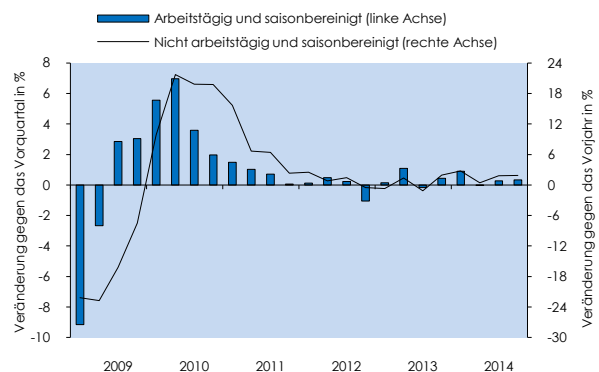
## 2. Österreichischer Außenhandel<sup>2)</sup>

Autorin: Daniela Weiß (WIFO)

### 2.1 Österreichs Außenhandel anhaltend schwach

Das außenwirtschaftliche Umfeld für den österreichischen Außenhandel verbesserte sich im Jahresverlauf 2014 nur mäßig. Die kräftigsten Impulse für die Weltwirtschaft kamen erneut aus den USA, aber auch die Konjunkturerholung in vielen Ländern Europas verstärkte sich im 2. Halbjahr 2014, damit lebte auch die österreichische Exportkonjunktur in der zweiten Jahreshälfte mäßig auf, wenn auch noch wenig dynamisch. Nach der schwachen Entwicklung des österreichischen Exports im 1. Halbjahr 2014 (+3,0% im I. Quartal und +0,4% im II. Quartal), gewann die Exportdynamik in der zweiten Jahreshälfte leicht an Schwung. Obwohl das Exportwachstum im III. Quartal mit 1,3% noch wenig lebhaft war, wuchsen die Warenausfuhren im IV. Quartal 2014 um 2,0% gegenüber dem Vorjahr. Die realen Ausfuhrwerte verzeichneten im IV. Quartal ein Plus von 2,0% im Vorjahresvergleich, nach einem Zuwachs um +1,5% im III. Quartal. Im Gesamtjahr 2014 stiegen die Ausfuhren in nomineller Rechnung um +1,7%, real um +2,1%.

**Abbildung 6: Aktuelle Entwicklung der österreichischen realen Warenexporte laut VGR**



Q: WIFO-Berechnungen basierend auf Werten von Statistik Austria.

Die anhaltend schwache Binnennachfrage dämpfte weiterhin die Entwicklung der Importe, die real nur +0,9% über dem Vorjahresniveau lagen. Aufgrund des überdurchschnittlich starken Rückgangs der Energie-

<sup>2)</sup> Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich nominell, werden real, also um Preiseffekte bereinigte Werte dargestellt, wird dies explizit angeführt.

## FIW-Kurzbericht Nr. 19 - März 2015

und Erdölpreise, der sich verstärkt auf den österreichischen Importpreis niederschlägt, nahmen die Wareneinfuhren 2014 in nomineller Rechnung um -0,8% gegenüber dem Vorjahr ab. Die lebhaftige Impordynamik im I. Quartal (+3,3%) – gestützt durch Vorziehkäufe von Fahrzeugen vor der Erhöhung der Normverbrauchsabgabe mit 1. März 2014 – brach im 2. Halbjahr mit -3,4% im III. Quartal und -2,9% im IV. Quartal zur Gänze ein. Der markante Einbruch der Binnennachfrage spiegelt sich auch in einer deutlichen Verbesserung der Handelsbilanz wider. Während die Warenaußenhandelsbilanz im I. Quartal mit einem Defizit von 1,3 Mrd. € schloss, verbesserte sich der Saldo ab dem II. Quartal laufend, insbesondere aber in der zweiten Jahreshälfte. Nach einem Handelsbilanzsaldo von -0,6 Mrd. € im III. Quartal schloss die Handelsbilanz im IV. Quartal mit einer neuerlichen Verbesserung um +1,6 Mrd. € mit einem Überschuss von +0,4 Mrd. €. Im Gesamtjahr 2014 ergab sich ein Handelsbilanzdefizit von 1,8 Mrd. €, das einer Verbesserung des Saldos um +3,1 Mrd. € entspricht.

### Übersicht 3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels

	Export			Handelsbilanz	
	Nominell Mrd. €	Real Veränderung gegen das Vorjahr in %	Preise <sup>1)</sup> Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränd. g.d. Vorjahr in Mrd. €
Jahr 2013	125,8	+ 1,8	+ 2,9	- 4,9	+ 3,5
Jahr 2014	127,9	+ 1,7	+ 2,1	- 1,8	+ 3,1
I.Qu.2013	30,6	- 0,5	+ 0,1	- 1,1	+ 1,4
II.Qu.2013	31,9	+ 3,1	+ 4,3	- 0,4	+ 1,5
III.Qu.2013	31,1	+ 0,6	+ 1,9	- 2,1	- 0,2
IV.Qu.2013	32,2	+ 4,1	+ 5,1	- 1,3	+ 0,9
I.Qu.2014	31,5	+ 3,0	+ 3,9	- 1,3	- 0,2
II.Qu.2014	32,0	+ 0,4	+ 1,0	- 0,3	+ 0,1
III.Qu.2014	31,5	+ 1,3	+ 1,5	- 0,6	+ 1,5
IV.Qu.2014	32,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 0,4	+ 1,6

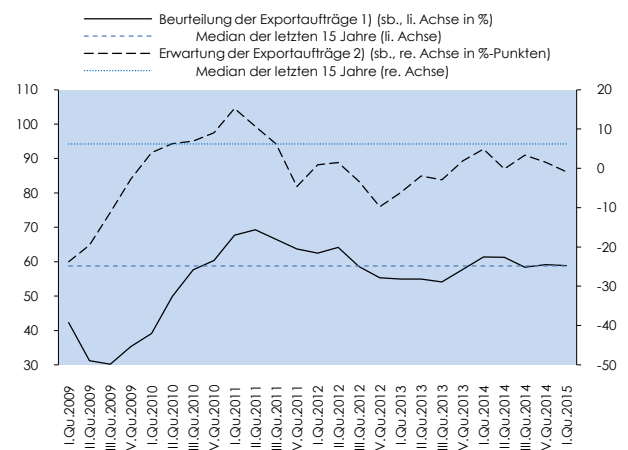
  

	Import			Terms-of- Trade <sup>1)</sup>
	Nominell Mrd. €	Real Veränderung gegen das Vorjahr in %	Preise <sup>1)</sup> Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Jahr 2013	130,7	- 1,0	+ 0,2	+ 0,2
Jahr 2014	129,7	- 0,8	+ 0,9	+ 1,2
I.Qu.2013	31,7	- 4,6	- 4,1	+ 0,1
II.Qu.2013	32,3	- 1,5	- 0,2	+ 0,2
III.Qu.2013	33,2	+ 1,1	+ 2,4	+ 0,0
IV.Qu.2013	33,5	+ 1,2	+ 2,7	+ 0,5
I.Qu.2014	32,8	+ 3,3	+ 5,2	+ 0,8
II.Qu.2014	32,3	+ 0,2	+ 1,7	+ 0,9
III.Qu.2014	32,1	- 3,4	- 1,9	+ 1,3
IV.Qu.2014	32,5	- 2,9	- 1,1	+ 1,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Preise laut VGR.

Die verhaltene Dynamik der Exporte spiegelt sich auch in den realen arbeitstägig und saisonbereinigten Warenexporte laut VGR wider (Abbildung 6). Ausgehend von einem Plus von +0,9% im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal, stagnierte die Exportdynamik im II. Quartal und blieb auch in der zweiten Jahreshälfte gedämpft. Die heimische Exportwirtschaft verzeichnete im III. und IV. Quartal lediglich einen leichten Zuwachs der realen Exporte arbeitstägig und saisonbereinigt gegenüber der Vorperiode um jeweils 0,3%.

### Abbildung 7: Beurteilung und Erwartung von Exportaufträgen der österreichischen Industrie



Q: WIFO-Konjunkturtest. - 1) Anteil der Unternehmen, die ihre Exportaufträge als "ausreichend" oder "mehr als ausreichend" beurteilen. - 2) Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Exportaufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Exportaufträge erwarten.

Auch im Stimmungsbild des letzten WIFO-Konjunkturtests vom Februar 2015 kommt die anhaltend schwache Entwicklung des österreichischen Außenhandels deutlich zum Ausdruck. Der Anteil der Unternehmen, die ihre Exportaufträge als ausreichend oder mehr als ausreichend beurteilten, ging in der zweiten Jahreshälfte markant zurück und stagnierte seit dem III. und IV. Quartal auf dem Niveau des langfristigen Durchschnitts (Median der letzten 15 Jahre). Auch die Erwartungen der Unternehmen hinsichtlich der Exportaufträge in den kommenden 3 Monaten, die im I. Quartal noch sehr zuversichtlich waren, verschlechterten sich im Jahresverlauf deutlich. Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest ist keine Aufhellung bei den Erwartungen bezüglich der Auslandsaufträge zu erkennen, vielmehr überwogen im I. Quartal 2015 die negativen Erwartungen der österreichischen Exporteure.

# FIW-Kurzbericht Nr. 19 - März 2015

## 2.2 Exportentwicklung nach Deutschland verhalten, USA als wichtigste Stütze im Export

Die österreichische Exportwirtschaft profitierte im 2. Halbjahr 2014 vor allem von der verstärkten Konjunkturerholung in Europa und den USA. Österreichische Exporteure konnten ihre Lieferungen in die EU 28 im IV. Quartal 2014 um +2,0% steigern, somit verlief die Entwicklung der Exporte ebenso positiv wie jene in den Extra-EU-Raum (+2,0%) im selben Zeitraum. Die stärksten Nachfrageimpulse in der EU 15 (+2,0%) kamen im IV. Quartal 2014 aus Großbritannien (+9,0%) und Frankreich (+21,5%). Die überdurchschnittlich hohe Zuwachsrate der Lieferungen nach Frankreich ist wieder auf eine kräftige Ausweitung der Exporte von Hormonpräparaten im IV. Quartal zurückzuführen<sup>3)</sup>. Im II. und III. Quartal waren die Ausfuhren nach Frankreich stark rückläufig (-4,9% und -13,5%). Ebenfalls positive Impulse im IV. Quartal gingen von Griechenland (+5,6%), Spanien (+11,1%) und Portugal (+4,0%) aus.

### Übersicht 4: Österreichs Warenaußenhandel mit ausgewählten Regionen

	Export		Import		Handelsbilanz	
	IV. Qu.	Jahr IV. Qu.	Jahr IV. Qu.	Jahr IV. Qu.	Jahr IV. Qu.	Jahr IV. Qu.
	2014	2014	2014	2014	2014	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in%				Mio. €	Veränd. g. d. Vorjahr in Mio. €
Intra-EU 28	2,0	1,4	-2,7	-0,7	-4.476	1.955
Euro-Raum 18	1,6	0,3	-2,8	-1,5	-8.737	1.337
Nord	1,8	0,2	-2,9	-1,9	-9.890	1.277
Süd	1,1	0,9	-2,2	0,5	1.153	60
EU 7	3,5	4,8	-2,8	1,3	2.334	577
EU-Rest	2,0	5,1	-0,4	6,6	1.927	40
Extra-EU 28	2,0	2,1	-3,5	-0,8	2.648	1.112
EFTA	3,9	4,1	-1,2	-3,4	596	555
Westbalkan	-0,2	-1,6	-1,7	8,0	185	-83
Schwarzmeerraum	-14,5	-10,9	-11,2	-3,4	-249	-168
NAFTA	14,9	10,0	-0,1	1,9	4.265	755
BRIC	-3,4	-2,9	-12,6	-3,9	-2.598	190
6 dyn. Länder Asiens	5,8	2,1	-3,8	-0,8	574	79
Restliche Länder	-3,2	1,3	7,9	3,7	-124	-214
Insgesamt	2,0	1,7	-2,9	-0,8	-1.828	3.067

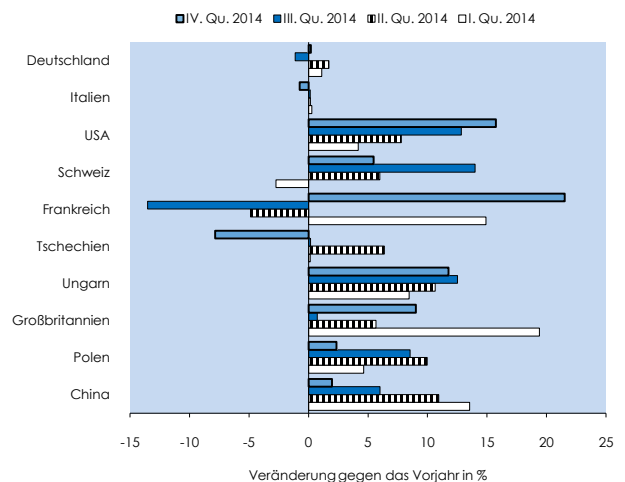
Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria. - Siehe auch FIW-Webseite "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft" (<http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>). - Euro-Raum-18-Nord: Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, Lettland, Luxemburg, Niederlande und Slowakei; Euro-Raum-18-Süd: Griechenland, Italien, Malta, Portugal, Slowenien, Spanien und Zypern; EU 7: Bulgarien, Kroatien, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; Westbalkan: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien; Schwarzmeerraum: Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine; 6 dynamische Länder Asiens: Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand.

Lebhaft entwickelten sich im IV. Quartal auch die österreichischen Exporte in die EU 7 (+3,5%), insbesondere

<sup>3)</sup> Bereits seit dem Jahr 2012 sind in einzelnen Monaten bzw. Quartalen außerordentlich hohe Exporte in dieser Warengruppe nach Frankreich zu beobachten.

re nach Ungarn (+11,8%), Bulgarien (+22,9%), Rumänien (+10,8%) und Kroatien (+7,5%). Hingegen verzeichneten österreichische Exporteure im IV. Quartal einen deutlichen Rückgang der Exporte nach Tschechien (-7,8%), die kumuliert über den Jahresverlauf erneut rückläufig waren (-0,5%). Maßgebend für die mäßige Exportentwicklung im 2. Halbjahr 2014 war die weiterhin verhaltene Dynamik der Ausfuhren nach Deutschland und Italien, den zwei wichtigsten Exportmärkten Österreichs. Die positive Entwicklung der Ausfuhren nach Deutschland in der ersten Jahreshälfte (+1,1% im I. Quartal und +1,7% im II. Quartal) brach im III. Quartal mit einem Rückgang der nominellen Exporte um -1,1% ein und blieb auch im IV. Quartal (+0,2%) anhaltend schwach. Im Gesamtjahr 2014 konnten die heimischen Exporteure die Ausfuhren nach Deutschland um lediglich +0,5% ausweiten. Nach der rückläufigen Entwicklung der Exporte nach Italien im IV. Quartal (-0,7%), legten die Lieferungen kumuliert über den Jahresverlauf nicht zu (-0,0%).

Abbildung 8: Entwicklung des österreichischen Exports in die Top 10 Partnerländer



Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria. - Reihung nach Exportrang im Jahr 2014.

Im Gesamtjahr 2014 entwickelten sich die Nachfrageimpulse aus dem Extra-EU-Raum (+2,1%) stärker als jene aus dem Intra-EU-Raum (+1,4%). Wichtigste Stütze im Extra-EU-Raum waren die USA. Besonders in der zweiten Jahreshälfte sind die Exporte in die USA stark gestiegen (+12,8% im III. Quartal und +15,8% im IV. Quartal). Positive Impulse für die heimische Exportwirtschaft im IV. Quartal kamen auch von der Schweiz (+5,5%) und China (+2,0%). Aufgrund der Russland-Ukraine-Krise und der damit verbundenen Russland-Sanktionen waren die Warenexporte nach Russland (-3,8%) und in die Ukraine (-43,5%) im letzten Quartal stark rückläufig. Im Vergleich zum Vorjahr schrumpften

## FIW-Kurzbericht Nr. 19 - März 2015

die Exporte 2014 nach Russland um -8,0%, in die Ukraine sogar um -24,9%. Einen weiteren positiven Beitrag zum österreichischen Exportwachstum lieferten auch die 6 dynamischen Länder Asiens (+2,1% im Vergleich zum Vorjahr), insbesondere durch den starken Zuwachs von +5,8% im IV. Quartal nach einer sehr verhaltenen Dynamik in den Vorquartalen. Eine negative Entwicklung verzeichneten 2014 die Exporte in den Schwarzmeerraum (-10,9%), die nach einer noch positiven Nachfrage von +11,1% zu Jahresbeginn im Jahresverlauf markant zurückgingen.

### Übersicht 5: Aktuelle Dynamik des österreichischen Warenaußenhandels in ausgewählten Sektoren

	Export		Import		Handelsbilanz	
	IV. Qu.	Jahr	IV. Qu.	Jahr	Jahr	Jahr
	2014	2014	2014	2014	2014	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in%				Mo. €	Veränd.g.d. Vorjahr in Mo. €
<b>Obergruppen</b>						
Halbfertigwaren	10,2	4,1	-0,3	4,3	801	5
Fertigwaren	1,3	1,5	0,4	1,1	10.062	454
Investitionsgüter	-1,7	0,6	-0,6	-1,7	7.072	697
Konsumgüter	3,3	2,2	1,1	2,8	2.989	-242
<b>Warengruppen nach SITC</b>						
Agrarwaren	1,0	2,7	-1,1	3,0	-582	-44
Ernährung	1,3	4,0	-0,2	3,5	-1.245	-8
Getränke, Tabak	2,9	0,5	-8,9	0,1	848	8
Rohstoffe	-3,2	-1,1	-8,7	-3,0	-1.920	139
Brennstoffe, Energie	-11,3	-9,2	-20,4	-11,7	-9.966	1.409
Industriewaren	2,7	2,0	-0,1	0,6	10.640	1.563
Chemische Erzeugnisse	15,2	7,0	-0,5	3,9	179	515
Bearbeitete Waren	2,9	2,0	0,7	1,3	7.998	291
Stahl	6,2	2,1	0,2	2,1	3.393	68
Maschinen, Fahrzeuge	0,8	1,5	-0,8	-0,9	7.142	1.116
Maschinen	3,4	2,5	2,3	2,7	8.877	165
Bürom., Nachrichteng.	-9,1	15,0	-0,5	-1,7	-1.337	660
Transportmittel	-1,5	-4,3	-5,6	-6,0	-398	290
Pkw	-5,7	-1,9	-2,3	0,6	-2.403	-125
Konsumnahe Fertigw.	-2,3	0,5	2,1	3,7	-4.260	-599
<b>Insgesamt</b>	<b>2,0</b>	<b>1,7</b>	<b>-2,9</b>	<b>-0,8</b>	<b>-1.828</b>	<b>3.067</b>

Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria.

### 2.3 Preisverfall bei Brennstoff- und Energie-Importen entlastet Handelsbilanz

Die schwache Entwicklung im Exportwachstum ist auch in der Entwicklung in den einzelnen Warengruppen erkennbar. So entwickelte sich die für Österreich wichtigste Warengruppe, Maschinen und Fahrzeuge, im Jahresverlauf nur verhalten (kumuliert +1,5% gegenüber dem Vorjahr). Einen positiven Beitrag in dieser Gruppe leisteten im Jahresergebnis die lebhaftere Ausfuhr von Büromaschinen und Nachrichtengeräte (+15,0%), die aber im IV. Quartal deutlich zurückging (-9,1%), besonders Büromaschinen nach Deutschland (-8,9%). Auch die Pkw-Exporte schrumpften nach einer Erholung im III. Quartal (+5,9%) im IV. Quartal wie-

der deutlich (-5,7%). Die im IV. Quartal stark rückläufigen Exporte (-11,3%) und Importe (-20,4%) von Brennstoffen und Energie sind in nomineller Rechnung vorwiegend ein Resultat des markanten Einbruchs bei den Erdöl- und Energiepreisen, die sich verstärkt auf den Importpreis durchschlug. Der Saldo bei Brennstoffen und Energie verbesserte sich im Jahresverlauf um 1,4 Mrd. €. Damit leistete die Entlastung der Energie-rechnung 2014 einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung der Warenhandelsbilanz um insgesamt 3,1 Mrd. € auf ein Defizit von 1,8 Mrd. €.

Einen wichtigen Beitrag zum Exportwachstum leisteten die Ausfuhren von chemischen Erzeugnissen (Jahreszuwachs von +7,0%), insbesondere aufgrund des hohen Zuwachses im IV. Quartal (+15,2%), der vor allem auf die Lieferung von Hormonpräparaten nach Frankreich zurückzuführen ist. Auch die Exporte von Stahl lebten nach zunächst rückläufigen Entwicklungen im I. und II. Quartal (-0,1% und -0,4%) in der zweiten Jahreshälfte wieder auf (+3,3% im III. Quartal und +6,2% im IV. Quartal).

### 2.4 Literatur und Quellen

- CPB, "CPB World Trade Monitor (including December 2014)", 11. März 2015, <http://www.cpb.nl/en/number/cpb-world-trade-monitor-including-december-2014>.
- EBRD, "Oil-driven Russia downturn adds to weakness in EBRD economies", Regional Economic Prospects in EBRD Countries of Operations, January 2015, London.
- EC, "Eine Investitionsoffensive für Europa". Mitteilung der Kommission, Brüssel, 26. November 2014 [COM(2014)903 final].
- EC, "European Economic Forecast. Winter 2015", European Economy, 2015 (1), Brüssel.
- ECB (2015A), Economic Bulletin, 2015 (2), Frankfurt.
- ECB (2015B), "EZB kündigt erweitertes Programm zum Ankauf von Vermögenswerten an", Pressemitteilung 22. Jänner 2015.
- ECB (2015C), "Euro foreign exchange reference rates", 18. März 2015, <https://www.ecb.europa.eu/stats/exchange/eurofxref/html/eurofxref-graph-gbp.en.html>.
- EIB, "Europäische Investitionsbank erreicht Finanzierungsziele früher als geplant: 77 Milliarden Euro im Jahr 2014", 23. Februar 2015, <http://www.eib.org/infocentre/press/releases/all/2015/2015-036-european-investment-bank-achieved-lending-targets-ahead-of-schedule-eur-77-billion-in-2014.htm>.
- Financial Times Ltd (2015A), fDi Intelligence, Datenbank, 11. März 2015.
- Financial Times Ltd. (2015B), "Fed faces rate dilemma as dollar strength squeezes export earnings", (38800), 12. März 2015.
- FIW, "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft", <http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>.
- IMF, "Cross Currents", World Economic Outlook Update, January 2015, Washington D.C.
- OECD, "Tailwinds driving a modest acceleration... but storm clouds on the horizon?", Interim Economic Assessment, 18. März 2015.
- UNCTAD, "Global Investment Trends Monitor", 2015 (18), Genf.
- WIFO, Investitions- und Konjunkturtest.
- wiwi (2015A), Monthly Report, 2015 (1), Wien.



## FIW-Kurzbericht Nr. 19 - März 2015

wiwi (2015B), "A Time of Moderate Expectations. Economic Analysis and Outlook for Central, East and Southeast Europe", Forecast Report, Spring 2015, Wien.

World Bank, "Having Fiscal Space and Using It", Global Economic Prospects, January 2015, Washington D. C.

### Impressum:

Die FIW Kurzberichte erscheinen quartalsweise und berichten über aktuelle, außenwirtschaftliche Entwicklungen.

Herausgeber ist das Kompetenzzentrum "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW). Das Kompetenzzentrum FIW ist ein Projekt von WIFO, wiwi und WSR im Auftrag des BMWFW. Die Kooperationsvereinbarungen des FIW mit der Wirtschaftsuniversität Wien, der Universität Wien und der Johannes Kepler Universität Linz werden aus Hochschulraumstrukturmitteln gefördert. Das FIW-Projekt bietet den Zugang zu internationalen Außenwirtschafts-Datenbanken, eine Forschungsplattform und Informationen zu außenwirtschaftsrelevanten Themen.

### Kontakt:

FIW-Projektbüro  
c/o WIFO - Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung  
Arsenal, Objekt 20  
1030 Wien  
Österreich  
Telefon: +43 1 798 26 01 - 335  
Email: [fiw-pb@fiw.at](mailto:fiw-pb@fiw.at)  
Webseite: <http://www.fiw.at/>